

Wert etw. 1/2 Pf. im Stadt, Orts- und Nachbortort- bezug 1/2 Pf., außerhalb 2/3 Pf. einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungswelle täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Begründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über deren Raum 16 Pfennig. Die 12spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. 20 Zeilen Wiederholungen ununterbrochen 1/2 Pfennig. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt ebenfalls.

Verantwortl. 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 94

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 24. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1919.

Vom Militarismus.

In einer Untersuchung über die Gründe, die zur Niederlage Deutschlands geführt haben, wird in den 'Völk. N. Nachr.' u. a. ausgeführt:

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, welchen ausschlaggebenden Anteil der persönliche Wille jedes einzelnen zur eigenen Verantwortung im Felde hat. Diejenige Armee, die hierin unter sonst gleichen Verhältnissen über den größeren Menschenverstand verfügt, setzt sich durch und schlägt die andere, weniger gut mit Persönlichkeiten ausgerüstete Truppe. Allerdings darf der Einfluss der Disziplin nicht unterschätzt werden. Aber Disziplin ohne Einzelwillen ist und bleibt eine tote Maschine, die, wenn sie erst einmal schadhast geworden ist, aus eigener Kraft nicht wieder in Gang kommen kann.

Wenn man also dem schwer kämpfenden deutschen Heere einen wirklich brauchbaren Ersatz aus der Heimat zuführen wollte, so hätte man zwar vielleicht an den bewährten alten Ausbildungsgrundsätzen festhalten können, die Ausbildungspraxis aber wäre total zu ändern gewesen. Dazu hätten aber wiederum die in den alten Methoden groß gewordenen Instrukteure nicht getaugt, und so wäre am Ende nichts anderes übriggeblieben, als die besten Frontsoldaten abwechselnd in die Heimat zu kommandieren und durch sie den Nachwuchs auszubilden zu lassen. Ähnlich wie es die Engländer im Entscheidungswinter von 1914 auf 15 getan haben.

So blieb denn in der Hauptsache alles beim alten. Doch diesmal ging es ums Ganze, und das Ende ist hart und bitter geworden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ursprüngliche Begeisterung, mit der im Sommer 1914 alles zu den Fahnen eilte, verhältnismäßig rasch verfliegen war. Das brachte nicht nur die unerwartet lange Kriegsdauer mit sich. Denn die Franzosen und Engländer hatten doch keinen Tag weniger lange Krieg als wir und trotzten den Beschwerden doch besser. Es war auch keine Folge der geringeren Ernährung unseres Volk allein, denn die ersten Zeichen der Gleichgültigkeit, der Ermüdung reichen bereits in eine Zeit zurück, in der von Fettmangel noch nicht geredet werden konnte.

Die Ursachen liegen tiefer. Sie sind psychologische Art und gehen letzten Endes darauf zurück, daß die deutsche militärische Praxis das nicht halten konnte, was die deutsche militärische Theorie versprach. Es sind also Fragen des Menschlichen, Allmenschlichen, die da mangelhaft mit hereinspielen, die, im einzelnen genommen, vielleicht unerheblich erscheinen, in ihrer Gesamtheit jedoch die erste und größte Ursache der tiefen Verdrossenheit waren, an der fast alle Älteren, später auch die Jüngeren, Sahengänge litten. Man wollte nicht mehr.

Nur so ist der Haß zu erklären, der in den ersten Revolutionstagen blindlings auf alles stürzte, was nicht die alte Ordnung trug. Jeder Offizier erschien als verantwortlicher Vertreter einer Klasse, die irgendwo und irgendwann einmal einen Tipp gestellt hatte, den man hoffen mußte und an dem man sich unter allen Umständen rächen wollte. Daß dabei Zehntausenden der tapfersten, aufopferndsten, pflichttreuesten Männer schmachvolles Unrecht geschah, daß man überall Menschenhinder witterte, wo in Wahrheit oft genug nur edelste Fürsorge, selbstlose Kameradschaft gewesen war, kümmerte die Menge nicht.

Aber man täuschte sich nicht: jede große Bewegung hat tiefe Ursachen. Man mag über die Revolution denken wie man will; irgendwo und irgendwas muß dagewesen sein, muß einen Untergrund gegeben haben, sonst wären die Erfolge der russischen Revolution zu erklären. Dieser Untergrund war aber der deutsche Militarismus. Wohlverstanden: nicht jener Militarismus, den unsere großen Führer lehrten, sondern jener Militarismus, der in Unkenntnis sich blähte, der stolz darauf war, nur von der Exerzierplatzpraxis zu leben, der sich streng gegen alles andere abschloß und so die Fühlung mit dem Leben verlor, der in dem Soldaten nur noch das Objekt, nicht mehr das Subjekt sah.

Nun ist es allerdings ganz selbstverständlich, daß man im Felde, wenn die Zeit drängt, wenn keine Minute mehr zu verlieren ist, meist nur noch an den Gehorsam appellieren kann. Aber dieser zu fordernde und zu gebende Gehorsam darf nicht knechtisch sein, nicht durch die Gegenwart des Vorgesetzten erzwungen werden. Er muß aus dem freiwilligen Entschluß des Untergebenen kommen, nicht nur gehorchen zu müssen, sondern vor allem zu

hören zu wollen, er muß nicht nur von der Idee der blinden Unterordnung, sondern noch mehr von der Einsicht des Ausführenden getragen sein.

Was unser Heer geleistet hat trotz der großen materiellen Überlegenheit der Feinde, ist unsterblich und kann durch keine Anerkennung hoch genug eingeschätzt werden, aber den endlichen Sieg verbürgte nur die mit der Siegesnotwendigkeit durchdrungene Einsicht und der unbedingte Siegeswille des Einzelnen, und daran hat es je länger je mehr bei einem erheblichen Teil unseres Heeres gefehlt und der alte Militarismus war nicht imstande, diese fechtischen Eigenschaften zu schaffen.

Es ist nicht zwecklos, sich nachträglich hierüber klar zu werden. Denn jeder Fehler läßt sich beheben, wenn man ihn nur erst erkannt hat. Das, worauf es also ankommt, was unsere Zukunft, gleichgültig ob wir ein Freiwilligenheer behalten oder zur Zwangsrekrutierung eines Heeres zurückkehren, gegen feindliche Willkür sicherstellen und uns als vollwertige Mitglieder des Völkerverbundes erst legitimieren wird, ist nicht der Gehorsam einer murrenden Masse, sondern der freudige, krasse Gehorsam eines freien, selbstbewußten, männlichen Volkes, das zu sterben bereit ist, nicht weil irgendein Mächtiger es befiehlt, sondern das mit ruhigem Gleichmut, mit Selbstvertrauen und Kraft in den Kampf geht, weil es seine Notwendigkeiten begriffen hat.

Je mehr das frühere System daran war, in dem Soldaten den Menschen zu verachten, um so mehr muß das neue Heer ihn achten und heben. Je mehr unsere frühere Jugendbeziehung die Stählung des Willens jedes einzelnen vernachlässigte, je mehr sogar die Verherrlichung des rein Passiven auch auf die Jugendbewegung überzugreifen drohte, um so entschlossener müssen wir jetzt dagegen Front machen. Ein Volk, dessen staatliche und private Erziehung sich nur an den Gehorsam wendet, ohne den Willen zum eigenen Denken und Handeln zu wecken und zu fördern, kann sich nicht selbst regieren. Es wird und muß in Zeiten des Unglücks den Spielball Unverantwortlicher werden, die seinen Leidenschaften schmeicheln, ohne seine Energie zu beleben. Es wird kein Augenmaß mehr haben für das Tempo seines Lebens: es wird zerstören anstatt zu bauen, es wird vernichten anstatt zu arbeiten, es wird sterben anstatt zu leben.

Reichspräsident Ebert über die deutsch-französischen Beziehungen.

Paris, 23. April. (Havas.) Reichspräsident Ebert gewährte am Donnerstag einem Vertreter des 'Temps' eine Unterredung. Die innere Lage Deutschlands, erklärte Ebert, hänge, wie übrigens in allen Ländern, mehr von der allgemeinen Weltlage ab. Die inneren Bedingungen Deutschlands seien gemeinsam mit denen aller Länder der Welt. In der allgemeinen Erkenntnis dieser Gemeinsamkeit erblickt Ebert die beste Gewähr für den Weltfrieden. Der ungewöhnliche Vorbehalt im Krieg von einem englischen Blatt aufgestellte Satz, daß der wirtschaftliche Ruin Deutschlands eine Bereicherung Englands bedeute, stelle in der neuen sozialistischen Welt einen erschreckenden Wahnsinn dar. Dem französischen Regime verdanke der Sozialismus einen großen Teil seiner schöpferischen Ideen. Deshalb vertraue Ebert Frankreich, daß es sich dem Gedanken der Solidarität der gesamten menschlichen Arbeit nicht verschließen werde. Gewinne dieser Gedanke in Frankreich die Oberhand, dann werden sich auch bald gute Beziehungen zwischen beiden Ländern einstellen. Deutschland sei bereit, diesen Gedanken zur Tat werden zu lassen, und Frankreich aus ganzer Kraft zu helfen, die durch die Schrecken des Kriegs verursachten Schäden wieder gut zu machen. Es wäre jedoch vorteilhafter, wenn diese Arbeit auf Kosten Deutschlands durch Freiwillige geleistet würde und nicht durch die Massen der verflauten deutschen Kriegsgefangenen. Ebert protestierte dann gegen die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen in einem Augenblick, wo die Veröhnung eingeleitet werde. Die Schaffung eines rheinisch-westfälischen Pufferstaats könne er nicht als Bürgschaft für den Frieden oder für die künftigen guten Beziehungen zu Frankreich betrachten. Die Rücksicht auf die wahren Interessen ihres Landes werde hoffentlich die französischen Staatsmänner hindern, von Deutschland die Unterschrift unter einen Vertrag zu verlangen, der im Gegensatz zu den wahren Interessen Frankreichs stehe.

Neues vom Tage.

Beaufsichtigung der Ernährung.

London, 23. April. 'Daily Mail' meldet, daß in der ersten Maiwoche eine neue Lebensmittelkommission der Verbündeten nach Deutschland abgehen soll, um die die Ernährungsverhältnisse für das kommende Erntejahr festzustellen. (Wir werden also noch länger unter Aufsicht bleiben, D. Ehr.)

Der Generalstreik.

Berlin, 23. April. Zur Wiedereröffnung des Bankhäufers wird mitgeteilt, daß neben dem Arbeitsbestimmungsrecht auch eine wöchentliche Arbeitszeit des einzelnen Beamten mit 35 Stunden festgesetzt wurde. Die Streiktage werden nicht bezahlt, man hat sich abgefunden geeinigt, daß, ähnlich wie in der Metallindustrie ein Vorschub auf die Streiktage gewährt wird, bei nach Inkrafttreten des neuen Gehaltstafels wieder im Abzug gebracht wird. Die infolge der Streiktage nicht erledigte Arbeit in den Büros muß in Überstunden nachgeholt werden, die nicht bezahlt werden.

Berlin, 23. April. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Stargard (Pommern) traten gestern in einen Streik, dem sich auch die Streckenarbeiter angeschlossen haben. Der Zugverkehr ist eingestellt. Infolgedessen konnte auch der Zug Berlin-Danzig nur bis Stettin geführt werden.

Essen, 23. April. Die tägliche Förderung von Kohlen im Ruhrgebiet, die am 12. April 12 000 Tonnen betragen hatte, ist auf 50 000 gestiegen, während die unter Veräuslichung der jetzigen 7stündigen Arbeitszeit normal 300 000 Tonnen betragen sollte. Im Bochumer Bezirk ist der Streik heute beendet worden.

Hamburg, 23. April. Im Einvernehmen mit dem Senat Hamburg, sowie den Magistraten der Städte Altona und Wandsbek wurde der Belagerungszustand über Hamburg, Altona und Wandsbek verhängt. In schweren Ausschreitungen kam es gestern wieder auf St. Pauli und Eimsbüttel. Der Mob überfiel Vorübergehende und raubte Geld und Wertpapiere. Mehrere Soldaten des Sicherheitsdienstes sind ermordet worden.

Die vierte Revolution in München.

Munich, 23. April. Vom Truppenkommando wird amtlich mitgeteilt: Am Dienstag war die Frist der Waffenablieferung abgelaufen, ohne daß in der Arbeiterstadt Oberhausen genügende Waffen abgeliefert wurden. Die Frist wurde bis 12 Uhr mittags verlängert. Bis dahin wurde ein Teil der Waffen an der Wertach-Brücke bei der Polizeistation niedergelegt und die Geschosse abgegeben. Als die Regierungstruppen die niedergelegten Waffen mit Lastkraftwagen abholten, entstand ein Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und der Bevölkerung, woraus zu ersehen war, daß die Waffen nicht völlig abgeliefert waren. Verluste der Bevölkerung: 1 Toter, 4 Verwundete. Der Führer der Regierungstruppen ordnete nun den Einmarsch an, um die Waffenabgabe vollständig durchzuführen. Soweit bekannt, wurde kein Widerstand geleistet. An die Stelle des bisherigen Stadtkommandanten Edelmann trat der Abgeordnete der Nationalversammlung, Simon. Unter der Augsburger Arbeiterschaft herrscht andauernd starke Einnung. Heute vormittag findet eine große Massenversammlung statt, in der über den Generalstreik endgültig Beschlüsse gefaßt werden soll.

München, 23. April. Gestern vormittag hielten die Gewalthaber in München in der Ludwigstraße eine Truppschau über die rote Garde ab. Wegen Finanzschwierigkeiten, sowie Unzufriedenheit der Arbeiter wird der Generalstreik von heute an aufgehoben. Die Stimmung der Bevölkerung ist äußerst gedrückt. Es mangelt an Zeitungen und Nachrichten von außerhalb. Aufheben der von den Regierungsgliedern abgeworfenen Flugblätter wird mit Todesstrafe bedroht. Die Arbeiter wurden aufgefordert, in die Wohnungen der Bürger zu gehen und sich Quartiere zu suchen.

Die Tschechen gegen die Ungarn.

Wien, 23. April. Hier verlautet, tschechisch-slowakische Truppen gehen zum Angriff gegen Ungarn vor und stehen bereits vor Waizen, eine Bahnstunde von Budapest entfernt. Der Grenzschutz Oesterreichs gegen Ungarn wurde verstärkt, um die stehenden roten Gardesten Ungarns, unter denen sich viele ehemalige österr. Reichswehrleute befinden, abzufangen und zu vernichten.



### Waffenstillstandsbruch der Polen.

Bromberg, 23. April. Die Polen beschossen den Bahnhof Kasel mit Artillerie. Ein deutscher Postkoffer wurde zerstört, ein Lokomotivführer und ein Heizer verletzt. Auch sonst wurde erheblicher Schaden angerichtet. Bei der Durchfahrt der polnischen Truppen wurden auf dem Bahnhof Frankfurt (Oder) von deutschen Freiwilligen zwei Offizierskoffer und mehrere Säcke Hafer gestohlen. Den polnischen wurde sofort Schadenersatz gefordert und das Bedauern ausgesprochen. Die Wachkompanie wurde abgelöst und der Führer wird zur Rechenschaft gezogen. Die Polen schändeten ihre Wagen im Veranschaulichungsweise mit polnischen Farben und Zeichen.

### Von der Friedenskonferenz.

Paris, 23. April. Der Oberste Rat hat beschlossen, eine Bestimmung in den Vorfrieden aufzunehmen, der den Deutschen verbietet, in ausländischen Heeren Dienste zu leisten.

London, 23. April. Die „Westminster Gazette“ schreibt, es könne sich keineswegs darum handeln, daß die eine Seite den Frieden diktiert und die andere Seite unterzeichnete. Die Forderung, daß die Deutschen Bevollmächtigte entsenden, schließt in sich, daß diese das Recht haben, mit den Alliierten zu verhandeln. Ein Diktatfrieden würde eine gute Entschuldigung sein, um hinter die Gültigkeit des Vertrags nicht anzuerkennen. Die Alliierten müßten überlegen, nicht was sie augenblicklich einem Feinde, der geschlagen und erschöpft ist, auferlegen können, sondern, was sie in 20 oder 30 Jahren, wenn die große Bevölkerung Deutschlands ihren Einfluß in der Welt wieder gewonnen habe, erlangen könnten.

London, 23. April. „Daily Mail“ schreibt, die Meinungsverschiedenheit über Dalmatien und Fiume bringe die Gefahr mit sich, daß Wilson die Lösung, zu der man gelangt, für unannehmbar halte und sich zurückziehe. „Morningpost“ schreibt: Es würde sowohl die Sicherheit der Allianz, als auch für die Freundschaft zwischen Italien, Frankreich und England verhängnisvoll sein, wenn versucht würde, den Londoner Vertrag nicht einzulösen. (England hatte in einem Geheimvertrage 1916 Italien den Besitz von Dalmatien und Fiume versprochen; Wilson will dieses Geheimversprechen nicht anerkennen. Bekanntlich machen die Südslaven Anspruch auf Dalmatien. T. Schr.)

Washington, 22. April. (Neuter.) Es wird berichtet, daß Wilson auf eine Anfrage über seine Haltung gegenüber dem geplanten Verteidigungs-Bündnis zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten erwiderte, er werde nichts unternehmen, was den Völkerbund gefährden könnte oder mit dessen Grundsätzen im Widerspruch stehe.

Paris, 23. April. (Havas.) Der sozialistische Kongress hat verlangt, die Mische Kartes in das Pantheon zu überführen.

Lyon, 23. April. Der „Progres de Lyon“ meldet aus Tanager, zwei französische Kompanien seien von aufständischen Marokkanern bei Ouerga, nahe der spanischen Linie, fast ganz vernichtet worden.

### Italienischer Flottenstützpunkt.

Rom, 23. April. (Siriani.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach ein Flottenstützpunkt an der Neapolitanischen Küste errichtet wird.

### Der Krieg im Osten.

Wien, 23. April. Nach einem Junkspruch aus Warschau traf General Jellerkowsky ein. — Polnische Kavallerie nahm Warschau ein. Andere Truppen besetzten Kosowgrad und stürzten Baranowitsch. Die Bolschewiken fliehen.

### Reine badiische Truppen für Bayern.

Mannheim, 23. April. Die badiische Regierung hat auf die Beschwerde einer Abordnung des Aktionsausschusses der Mannheimer Arbeiterschaft erklärt, daß sie weder beabsichtige, noch Willens sei, badiische Truppen nach Württemberg oder Bayern zu senden.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 24. April 1919.

In den Ruhrland versetzt wurde seinem Ansuchen gemäß Oberförster Stahl von Teinach.

### 100 Jahre Amtsdörperschaften.

Die Amtsdörperschaften, die zur Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten berufenen Verbände der Gemeinden der einzelnen Oberamtsbezirke, können in diesem Jahr auf einen hundertjährigen Bestand zurückblicken. Der Ursprung sind sie freilich erheblich älter; greift diese doch zurück auf die alte Amts- und Landschadenordnung von 1489, nach der eine „Bereinigung von Stadt und Amt“ unter Leitung des herzoglichen Vogtes die gemeinsamen Interessen wahrzunehmen und insbesondere über gemeinschaftliche Lasten zu befinden hatte. In ganz besonderem Umfange sind heute die Amtsdörperschaften die Träger des Sparwesens, durch die bei jedem Bezirk bestehende Oberamtsparkasse oder Gemeindeparkassen. Die ältesten dieser Kassen reichen bis 1822 zurück (Mabensburg, Zettmang). 1891 beliefen sich die Einlagen aller Sparkassen des Landes auf 137 Millionen, Ende 1914 dagegen auf 688 Millionen, die Eigentum von 871 000 Sparern (gegen 344 000 im ersten genannten Jahre) waren. Die von den Sparkassen Ende 1914 in Hypotheken und Darlehen an öffentliche Körperschaften angelegten Gelder betragen 602 Millionen.

— **Frühverlängerung.** Infolge des Streiks der Bankbeamten ist die Frist zur Annahme der beschlagnahmten ausländischen Wertpapiere bei einer Bank usw. bis zum 5. Mai d. J. verlängert worden.

— **Einschränkung der Güterbeförderung.** Die Generaldirektion der württ. Staatsbahnen teilt mit: Wegen des Kohlenmangels ist die Eisenbahnverwaltung genötigt, den Frachtgutverkehr von Donnerstag, den 24. April an bis auf weiteres erheblich einzuschränken. Es ist folgendes angeordnet: 1. Je von Montag bis Mittwoch, erstmals vom 28. bis 30. April, werden nur Lebensmittel und Verpackungsmittel hierfür, Futtermittel, Düngemittel, Kohlen, Koks, Breiweiß, Umzugsgut, leere Möbelwagen, Zeitungsdrahtpapier, Zellstoff, Benzol, Benzol, Benzolspiritus, Benzolpetroleum, Saatgut, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zur Beförderung angenommen. Die Wagengestellung für Bauholz und Bauholze wird eingeschränkt. Brennholz und Bauholz sind von der Beförderung ausgeschlossen. 2. Je von Donnerstag bis Samstag, erstmals vom 24. bis 26. April, wird die Annahme von Frachtgut ganz eingestellt. 3. Je von Freitag nachmittag bis Montag abend, erstmals vom 25. bis 28. April, wird der gesamte Güterverkehr eingestellt. 4. Der Eilgutverkehr ist nicht beschränkt. Weitere Anstalt erteilen die Oberstellen. Sobald die Kohlenzufuhr, die zur Zeit stockt, sich wieder bessert, werden die bedauerlichen, aber unvermeidlichen Beschränkungen gemildert oder wieder aufgehoben werden. Die weitere Einschränkung des Personenverkehrs, insbesondere Sonntags, wird beschlossen.

— **Ansatz der Leipziger Frühjahrsmesse** werden am Freitag, 25. und Samstag, 26. April, Jäger von Stuttgart nach Leipzig durchgeführt: Stuttgart ab

6.45 vorm., Nürnberg ab 11.00 vorm., Leipzig an 8.35 nachm. Von Leipzig nach Stuttgart laufen über Nürnberg nur Jäger Mittwoch, 30. April und Donnerstag, 1. Mai: Leipzig ab 12.30 nachm., Nürnberg ab 7.20 nachm., Stuttgart an 11.30 nachm. Außerdem verkehren die Jäger 147 Stuttgart ab 6.45 vorm., Nürnberg an 10.58 auch am 30. April und 1. Mai und der Zug 148 Nürnberg ab 7.20 nachm., Stuttgart an 11.30 nachm. auch am 25. und 26. April. Die durchlaufenden Wagen Stuttgart-Leipzig sind für Reisende vorgesehen.

— **Vertrieb von Branntwein.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Die badiische und württembergische Branntweinsbrenner haben in verschiedenen Eingaben zu den unhaltbaren Verhältnissen Stellung genommen, die durch die Aufrechterhaltung der Verordnung vom 24. Februar 1917 über die Beschlagnahme und Ablieferung des Branntweins geschaffen worden sind. Baden hat zwar seinen Bevollmächtigten beim Bundesrat angewiesen, auf von Württemberg ist noch nichts geschehen. „Der Branntwein solle für das Meer sein.“ lautet der Hauptgrund die Aufhebung der genannten Verordnung hinzuwirken; für die Beschlagnahme. Dieser Grund ist weggefallen, aber die Reichsbranntweinstelle läßt sich nach wie vor den Branntwein abliefern. Wohin wird dieser Branntwein gebracht? Der Profit fällt Geschäftsleuten außerhalb Württembergs und Badens in die Tasche und die Ware wird erheblich teurer, als wenn der Kleinbrenner sie verkaufen dürfte. Dabei zahlt die Branntweinstelle den Kleinbrennern Verlustpreise, die in gar keinem Verhältnis zum allgemeinen Marktpreis stehen.

— **Neue Erhöhung der Postgebühren?** Die „Domb. Nachr.“ melden, es stehe eine abermalige Erhöhung der Postgebühren bevor und zwar solle die Briefgebühr auf 20 und die Postkartengebühr auf 15 Pf. erhöht werden.

— **Umtausch von Schatzanweisungen.** Ueber den Umtausch preussischer Schatzanweisungen wird mitgeteilt, daß der Umtausch der am 1. Mai fälligen Prozentigen Schatzanweisungen in solche mit Fälligkeit vom 1. November 1911 schon seit etwa 14 Tagen im Gange ist. Umtauschfristige, die einen Vorzugsfuß von 88,80, also eine Auszahlung von 1,40 Prozent erhalten, müssen sich unter Einlösung der fällig werdenden Schatzanweisungen an die Preussische Staatsbank wenden.

— **Uebermäßiger Schadenersatz für freistöße Kündigung.** Steht sich ein Angestellter wegen vertragswidrigen Verhaltens des Prinzipals (grobe Ehrenkränkung usw.) gestunden, freistöße zu kündigen, so ist es berechtigt, Schadenersatz zu verlangen. Diese Schadenersatzansprüche müssen sich aber, wie das Reichsgericht in einer seiner jüngsten Entscheidungen ausführt, in angemessener Grenzen bewegen und dürfen nicht eine ganz ungewöhnliche Höhe erreichen. In jedem einzelnen Falle hat das Gericht zu prüfen, ob zwischen der Ursache der freistößen Kündigung und ihren vermögensrechtlichen Folgen ein entsprechendes Verhältnis besteht. In dem zur Entscheidung stehenden Falle hatte der Angestellte für die Zeit eines Jahres Ertrag des entgangenen Gewinns in Höhe von 150 000 M. (!) verlangt, was das Reichsgericht als außerordentlich hoch selbst für diejenigen Erwerbstätige bezeichnet, in welchen hohe Gewinne mit geringer Mühe erzielt zu werden pflegen.

— **Erhöhung der Obstpreise?** Der Deutsche Pomologenverein versendet an Obstzüchter einen Fragebogen über die Unkosten im Obstbau im Jahre 1919. Das Material soll der Regierung, der Nationalversammlung und anderen gesetzgebenden Körperschaften als Grundlage für die Preise der kommenden Ernte zugestellt werden.

## Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und der Konsul haben mich gesagt, alles, was ich tun soll, und wo du lebst, und daß du geworden in zwischen Grafen Ramberg. Ich bin dies alles gewußt, hat mich Graf Henning gesehen in Berlin und mit mir geredet.“

„Josta, liebe Josta!“  
„Ich haben gewußt, daß mein Schwester Josta heißt und nach so gekommen. Von liebsten hätte ich gleich mit ihm geredet von dir. Aber das darf nicht sein. Und dann bin ich gekommen vor das Haus des Ministers von Waldow und habe ihm sagen wollen guten Tag, und ich bin Gladys von Waldow. Du sein er gewesen tot. O — wir war ich da voll Verdrüß! Und mußte wieder gehen, ohne dich zu sehen und zu sprechen. Aber aus das Friedhof bin ich gegangen und habe dich gesehen und bin gewesen so glücklich und haben dich immerfort nur angesehen. Aber ich konnte doch nicht stören dein Trauer und bin wieder gereist nach Berlin. Jetzt habe ich aber nicht länger können warten und reiste nach Ramberg, um dich zu sprechen. Wie ich kommen mit mein Schilten aus das Dorf von Ramberg, da stehen Graf Henning und sieht mich an mit so großen Augen und sagt mich gleich, ich bin dein Schwester und du weißt von mich und haben nach mich gesucht. O wie bin ich da gefrungen vor Glück aus das Schilten! Graf Henning hat mich geführt zu deine liebe Mann, und er haben gesagt, ja, ich muß zu dir gehen nach Waldow und bei dir bleiben, du sollst nicht so allein sein. Und so traurig war deine Mann, daß ich gemeint, du bist krank. So, mein liebes Schwester, und hier bin ich nun und möchte so glücklich sein — wenn du nicht machst so traurige Augen, wie dein Mann. Ich glaube doch, du hast gemacht ein großes Dummheit.“

Aufatmend schweig Gladys still und mußte nun erst noch einmal die Schwester herzen und küssen.

Und dann richtete sie aus, was ihr die beiden Brüder für Josta aufgetragen hatten und mußte ihr noch genau von allem berichten, was sie in Ramberg gehört und gesehen hatte.

Es war dunkel geworden, und die beiden Schwestern sahen noch immer dicht aneinander geschmiegt und plauderten. Dann kam die Hofe und änderte sich an. Sie fragte, ob sie den Tee bringen sollte und wunderlich sah sehr, als sie ihre Herrin mit der jungen Dame so vertraulich bekommen liegen sah.

„Das ist meine Schwester, Anna“, sagte Josta lächelnd. „Bringen Sie uns den Tee und schicken Sie Maggie herein.“

Und Maggie kam und freute sich sehr, daß sie Gladys in den Armen ihrer Schwester fand. Josta sprach freundlich mit ihr in englischer Sprache, worüber sich Maggie sehr freute.

Gladys sagte Maggie, daß sie bei ihrer Schwester bleiben würde. Maggie sollte nach Berlin zurückfahren in der Pension alles regeln und mit dem gesamten Gepäck so bald als möglich wieder nach Waldow kommen.

Die beiden Schwestern hatten sich schnell in inniger Liebe gefunden und verstanden einander sehr gut. Gladys hettete ihre Schwester nach Kräften auf und wartete, daß diese ihr anvertrauen sollte, was eigentlich zwischen ihr und ihrem Vetter geschah war. Aber sie fragte nicht mehr, weil Josta in Tränen ausbrach, sobald Gladys von Waldow sprach.

Silvester und Neujahr verlebten die Schwestern ganz allein. Am Neujahrstag kam Maggie von Berlin zurück. Sie umsorgte nun die beiden Schwestern, wie sie sonst nur ihr Vetter umsorgt hatte. Gräfin Josta gehörte nun in Maggies Herzen mit zu Gladys. Es wollte der alten treuen Dienerin gar nicht gefallen, daß die junge Gräfin so traurig war.

Sie können mir glauben, Mädchen, da ist etwas nicht in Ordnung. Sie müßten alles run, um Gräfin Josta zu bewegen, wieder nach Ramberg zurückzufliegen. So ein junge Frau gehört zu ihrem Manne“, sagte sie.

Gladys schüttelte den Kopf.

„Ich darf gar nicht mit Josta über ihren Mann sprechen, meine gute Maggie. Sie sagt mir, sie ist für immer von ihm fort. Wahrscheinlich haben sie sich erjährt. Wenn ich nur wüßte, warum, damit ich sie versöhnen könnte. Am Tage nach meiner Ankunft hat sie einen Brief von ihrem Mann bekommen und sehr darüber geweint.“

Maggie machte ein ganz bekümmertes Gesicht. — Der Brief, den Josta von Rainer erhalten hatte, lautete:

Meine liebe teure Josta!  
Erlaß es mir, Dir zu schildern, wie Dein Fortgehen auf mich gewirkt hat. Von mir will ich überhaupt nicht sprechen, sondern nur von Dir. Ich habe Dir nichts zu verzeihen, mein geliebtes Kind, und ich weiß, Du hast nur getan, was Du tun mußtest. Weil Du es nicht wünschst, will ich jetzt nicht nach Waldow kommen. Werde erst ruhig, und wenn Du es über Dich gewinnen kannst, mich zu sehen, dann rufe mich, dann wir alles weitere besprechen können. Solange lassen wir die Leute in der Meinung, daß Du in Waldow bist um den Nachlaß Deines Vaters zu ordnen. Ich bin so froh, daß Du nun wenigstens Deine Schwester bei Dir hast. Der Gedanke, daß Du allein warst, erschien mir unerträglich.

Um Deining Sorge Dich nicht. Er ist ein Mann und wird tragen, was unabänderlich ist. Denke und sooge Dich um nichts, als wie Du Deinen Frieden wiederfindest. Ich klagte mich bitter an, daß ich dich Dir gestört habe. Und ich bitte Dich inständig — habe Vertrauen zu mir und glaube mir, daß ich alles tun werde, um Dir zu helfen. Dich wieder im Leben zurecht zu finden. Nichts wird mir zu schwer sein. Ich habe nur noch eine Aufgabe — Dich wieder froh und glücklich zu machen. Gott schütze Dich, meine liebe kleine Josta. Laß mich wissen, wenn ich Dir helfen darf und bestimme jederzeit über

Deinen allezeit treu ergebener

Rainer.

Fortsetzung folgt.



**Volkshilfsbildungstag.** Der Verein zur Förderung der Volkshilfsbildung in Stuttgart beabsichtigt Mitte Mai einen Volkshilfsbildungstag in Stuttgart abzuhalten. Der Verein hat bisher schon eine rege Tätigkeit zur Verbreitung der Volkshilfsbildung entfaltet und in einer Reihe von Orten sind Vereine im engen Anschluß an den Volkshilfsbildungsverein entstanden. Das Bedürfnis nach einem geistigen Neuaufbau unseres Volkslebens macht es aber nötig, alle dahin wirkenden Bestrebungen und Kräfte zusammenzufassen, um mit der Sozialisierung der deutschen Kulturträger Ernst zu machen. Ein Schritt auf diesem Wege soll der Volkshilfsbildungstag sein. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Vereins in Stuttgart, Hildertstraße 50.

**Wildberg, 23. April.** (Gemeinderatswahl.) Hier wurde eine 30köpfige Kommission gebildet, die sich aus Arbeitern, Bauern, Geschäftleuten, Handwerkern und geistlichen Arbeitern zusammensetzt u. die Aufgabe hat, in den nächsten Tagen Wahlvorschläge aufzustellen. Man hat sich also grundsätzlich geeinigt, am dem Wahlkampf die erste der Spitze zu nehmen.

**Freudenstadt, 23. April.** (Besitzwechsel.) Das Gasthaus 3. Blume ist durch Kauf in der Besitz von Hülshauer 3. Dreikönig übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober.

**Freudenstadt, 23. April.** Infolge der überaus hohen Steigerung von Rohmaterialien haben sich am 17. d. M. im Murgäler Hof in Freudenstadt bereits sämtliche Glas-, Kupfer-, Schmiede- und Installateurmeister des Bezirks Freudenstadt geeinigt, Einheitspreise durchzuführen und eine Zwangsvereinbarung zu gründen mit dem Sitz in Freudenstadt. Als Obermeister wurde Gustav Rothfuß, Glaschneidemeister in Mittelfal, gewählt.

**Wildbad, 21. April.** (Besitzwechsel.) Bädermeister Fuchs hier erwarb am 20.000 M. das bei seinem Anwesen gelegene Haus mit Gärten des Herrn Fren zum „Wilden Mann“. — Auch die Anwesen von Dr. Lauer, Buchhändler Baude und Fuhrhalter Seig an der Hohenlohestraße wechselten vor einiger Zeit den Besitzer, und zwar alle drei an Herrn Dr. Huber aus Karlsruhe.

**Walzingen, 23. April.** (Ein Viehmarkt ohne Vieh.) Die Viehmarktsahlliche Veranstaltung, die den früher stets sehr stark besuchten Ostermontagsmarkt ersetzen sollte, zeigt ein sehr merkwürdiges Bild: Getragene mit überfüllten Personenwagen, Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung, einige Baden als Erinnerungszeichen an die Märkte der „alten, alten Zeit“ — alles dies fehlte nicht, selbst der beamtete Oberamtsarzt, nur von der Hauptsache war nichts bemerkbar — auf dem Viehmarkt war nämlich kein Vieh.

**Stuttgart, 23. April.** (Landesversammlung.) Der Landesverband evangelischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Württembergs hielt am Ostermontag seine städtisch besuchte Landesversammlung in Stuttgart. Den Verhandlungen wohnten als Vertreter der Oberkirchenbehörde Prälat D. Dr. Schoell, sowie ein Vertreter der Gewerbeinspektion und der Zentralstelle für Gewerbe und Handel Gewerbeinspektor H. K. an. Die Jahresberichte gaben ein eindrucksvolles Bild von den Bemühungen der Vereinsarbeit durch die Ungunst der Zeitverhältnisse, aber auch von der erfreulichen Entwicklung der noch jungen Arbeiterinnenvereinsarbeit. Das die besondere Aufgabe der Arbeitervereine, Pflege evangelischer sozialer Gesinnung heute nötiger ist denn je, wurde aus einem ausgezeichneten Vortrag von Verbandssekretär Springer über „Die Zukunft unserer Arbeitervereine“ deutlich. Im Anschluß an ein Referat von Stadtpfarrer Dr. E. F. über „Die Stellung der Arbeitervereine zu den Wahlen zur Landeskirchenversammlung“ wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Mitglieder aufgefordert werden, bei diesen Wahlen nur für solche Bewerber einzutreten, die den aus dem Recht der Selbstbestimmung der Kirchengemeinden sich ergebenden Forderungen zustimmen: Berufung des Kirchenregiments durch die gewählte Vertretung des Kirchengemeindevolks, entscheidende Mitwirkung der Gemeinden bei der Besetzung der Pfarrstellen und der Bezirksvertreter bei der Bestellung der Dekane. Das Ergebnis einer lebhaften Erörterung über die Haltung des Verbandsausschusses bei den Wahlen zur Landes- und Nationalversammlung war die einstimmige Annahme einer weiteren vom Ausschuss vorgelegten Entschließung, die lautet: „Der Verband macht sich die Pflege evangelischer sozialer Gesinnung zur Aufgabe. Er stellt sich auf den Boden einer demokratischen Staatsverfassung, stellt es aber seinen Mitgliedern frei, welcher Partei sie sich anschließen wollen.“ Den Schluß bildete die Ernennung des Verbandsvorsitzenden und -Ausschusses: Zum Verbandsvorsitzenden wurde einstimmig der bisherige Vorsitzende Stadtpfarrer Lam parker gewählt, zum stellv. Vorsitzenden Bezirkslehrer Köpplingen, zum Schriftführer Elektromonteur Blach-Neuenbürg, zum Redner Kaufmann Benz in G. Schwenningen.

**Wirkach, 23. April.** (Eindrunsch diebstahl.) In der Nacht wurde bei Wirkach zum „Lamm“ auf erworbene Weise eingebrochen und der ganze Weinvorrat vom Keller, im Wirtschaftsbüffel die Zigaretten und vom Stall eine Flegel mit Äpfeln entwendet, die die Täter sofort im Garten hinter dem Anwesen abschlochten.

**Neutlingen, 23. April.** (Streikende.) Die Arbeit wurde gestern allgemein wieder aufgenommen. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, den augenblicklichen schwierigen Verhältnissen der Arbeiterschaft durch entsprechende Bewilligungen Rechnung zu tragen und dies, sowie die Beiziehung einzelner Obmänner der Arbeiterschüsse zu den Verhandlungen bei den Verbänden zu bekräftigen.

**Münchungen, 23. April.** (Unvorsichtigkeit.) Bei der Gründungsversammlung für die Volkswehr gebräuchte ein Lehrer einige unvorsichtige Worte gegen Militärpersonen. Der Garnisonrat erhob deshalb beim Stadtschultheißenamt Beschwerde. Die Sache wurde dadurch beigelegt, daß der unvorsichtige Redner seine Äußerungen öffentlich zurücknahm.

**Geislingen, 23. April.** (Zu wenig Gehalt.) Da für die Stelle des Stadtvorstands, die mit einem Jahresgehalt von 9000 M. ausgeschrieben war, bis jetzt noch keine Bewerbungen vorliegen, haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, die Stelle erneut, aber mit einem Jahresgehalt von 12000 M. auszuschreiben.

**Ulm, 23. April.** (Für Stadtschultheißenwahl.) Bis gestern Abend hatten sich 6 Kandidaten gemeldet.

**Crailsheim, 22. April.** (Schneefall.) Heute mittag hatten wir ein mehrstündiges Schneegefälle wie mitten im Winter. Die Straßen sind jedoch bald wieder zu Wasser geworden.

**Crailsheim, 23. April.** (Weiß im Leberfluß.) Auf dem Karlsplatz waren gestern ein Karussell und eine Schiffschaukel zur Volksbelustigung aufgestellt und trotz der hohen Preise, anfänglich 30 bzw. 50 Pfg., später 40 Pfg. bzw. 1 M. für die Tour (Kinder die Hälfte) bis 10 Uhr Abends immer voll besetzt.

**Vom Bodensee, 23. April.** (Wanderung der Schiffsnamen.) Die bayerischen Bodenseedampfer sind ihrer königlichen Abzeichen entkleidet worden. Die Dampfer „Kupferstich“, „Prinzregent“ und „Rudwig“ führen jetzt die Namen „München“, „Augsburg“ und „Kürnberg“.

### Vermischtes.

**Tiere Kriegsgesellschaft.** Der Zeitschrift „Das Deutsche Volksgewerbe“ wird geschrieben: „Es dürfte vielleicht interessieren, zu erfahren, daß die Reichswirtschaftsstelle für Wolle und für Seidenwolle vor einigen Tagen 80 Herren als Rezipienten anstellte auf eine Monatsgehalt von 750 M. und 30 M. Rezipienten pro Tag. Diese Herren haben die Aufgabe in Deutschland herumzureisen und sämtliche Betriebe sowie Spinnereien und Großfabriken zu kontrollieren ob nicht vielleicht ein Faden verarbeitete wurde, welcher der Beschlagnahme unterliegt. Dessen gibt diese Kriegsgesellschaft für Rezipienten allein täglich 4-5000 M. aus. Wenn man die übrigen Spesen noch hinzurechnet, kommen vielleicht etwa 10.000 M. täglich heraus. Es ist dabei nicht zu verwundern, wenn das Rohmaterial heute eine so ungewöhnliche Höhe erreicht hat. Wenn aber so viel Rohmaterial am Markt ist, daß es sich lohnt, für dessen Kontrolle täglich etwa 10.000 M. durch eine Kriegsgesellschaft auszugeben, dann wäre es doch nicht nötig, den freien Handel auszuhalten; er aber wirklich so wenig Material vorhanden, wie man uns glauben machen will, dann ist es unverantwortlich, dafür einen so großen enormen Spesenaufwand zu machen.“

**Brand.** In Charleroi (Belgien) brach in einem Theater ein Brand während der Vorstellung aus. 40 Personen wurden getötet und verletzt.

**Eisenbahnunglück.** Auf dem Bahnhof Groß-Steely (Ober-Schlesien) fuhr ein Oligerzug in einen Rangierzug; 14 Wagen entgleisten und sind teilweise zertrümmert. Zwei Schaffner und der Zugführer sind getötet, ein Dritter verletzt.

**Luftverkehr nach Kopenhagen.** Aus ersten deutschen Flugzeug im nichtmilitärischen Luftverkehr internationaler Art ist gestern ein Flugzeug der von der Slabinig-Gesellschaft eingerichteten Luftverkehrslinie Berlin-Kopenhagen mit Erlaubnis der dänischen Behörden bis Kopenhagen durchgeflogen. Das Flugzeug legte die Strecke trotz böigen Wetters in 45 Minuten zurück.

**In dem Weltflag über das Atlantische Weltmeer haben sich neun Bewerber gemeldet.** Das Londoner Blatt „Daily Mail“ hat einen Preis von 200.000 M. demjenigen ausgesetzt, dem das Wagnis der 3200 Kilometer langen Luftfahrt von Island oder Neu-Scottland aus gelingt.

**Erfolg für deutsche Kellner.** Das Generalpublikum der Pariser Hotelindustrie hat beschlossen, daß in Zukunft kein Deutscher und keine Deutsche in französischen Hotels und Restaurants angestellt werden soll. Da aber hierdurch ein fühlbarer Mangel an Personal entsteht, sollen zur Ausfüllung der Lücken Kellnerinnen angestellt werden, die bisher in Frankreich sehr selten waren. In diesem Zweck ist jetzt in Paris eine Kellnerinnen-Schule errichtet worden, die mit einer Stiftung verbunden ist, aus derer Jünglinge besonders gezeichnete Schülerinnen Gelegenheit geboten werden soll, sich im Ausland, in England, Amerika, Italien und Spanien, auszubilden, nicht aber in Deutschland.

**Die Abreise des Ragenheeres.** In der englischen Armee hat ein eigenartige Demobilisierung stattgefunden: 500.000 Ragen, die sich an der Front befanden, wurden „vom Heeresdienst entlassen“. Es handelt sich dabei aber nicht etwa um Tiere, die, wie man wohl glauben möchte, von den Kriegern zum Vergnügen gehalten wurden, sondern um tatsächlich am Feldzug beteiligte die im Aufklärungsdienst beschäftigt waren. Dem Befehlshaber der Ragen ist es nämlich gelungen, auf weite Entfernung die Giftgase zu fischen. Die Tiere bekamen dann Giftbehalten und starben und veranlassen dadurch die Soldaten, die Gasmaske anzulegen. Doch nicht alle 500.000 Ragen des britischen Heeres werden in ihre Heimat zurückkehren; ein Teil hat sich in Frankreich „naturalisiert“ und besteht mit „eingeborenen“ Familien gegründet.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Antwortnote Fochs an Deutschland.

**WTB. Berlin, 23. April.** Der Divisionsgeneral Rubant, Vorsitzender der ständigen internationalen Waffenstillstandskommission, hat an den Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Note übersandt:

Der Marschall Oberbefehlshaber der alliierten Armeen telegraphiert am 22. 4. unter der Nummer 2093:

Wollen Sie die folgende Note der alliierten und assoziierten Regierungen der deutschen Regierung übermitteln:

1) Die deutschen Delegierten können abreisen, wenn sie hierzu bereit sind. Die deutsche Regierung wird gebeten, den Termin ihrer Abreise so schnell wie möglich bekannt zu geben. Ihre Reise im alliierten Gebiet wird so geregelt, daß sie abends in Versailles ankommen, um in Ruhe sich einzurichten zu können.

2) Die deutschen Delegierten werden jede Bewegungsfreiheit zur Erfüllung ihrer Mission haben. Ebenso haben sie völlige Freiheit für telegraphische und telephonische Verbindung mit ihrer Regierung.

3) Die deutschen Delegierten können schon jetzt ihre Mitgliederkommission nach Versailles senden, um die Unterbringung vorzubereiten. (gez.): Rubant.

Das WTB. erzählt hierzu, daß die deutschen Delegierten am Montag von Berlin abfahren werden.

**WTB. Berlin, 24. April.** Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Antwortnote des Marschall Foch: Auf Grund dieser Note, durch welche die weitestgehenden deutschen Forderungen erfüllt werden und deren Ton wesentlich höflicher ist als der ihrer Vorgängerinnen, werden die deutschen Bevollmächtigten am Montag die Fahrt nach Versailles antreten. Die zugelassenen Pressevertreter werden mit ihnen reisen. Die drei Quartiermacher werden sofort von Spaas nach Versailles fahren.

Der Vorwärts schreibt: Der deutschen Friedensdelegation ist Bewegungsfreiheit zugesichert. Ueber die Frage der Verhandlungen schweigt sich die französische Note aus. Man wird hier den Grundlag zur Anwendung bringen, daß wer schweigt, zustimmt, denn die deutsche Regierung hat die Entsendung einer Delegation davon abhängig gemacht, daß wirklich verhandelt wird.

Das Berliner Tageblatt bemerkt: Man kann diese Regelung, die in entgegenkommender Weise erfolgt ist, nur begrüßen und es zeigt sich, wie falsch diejenigen Personen in Deutschland urteilen, die schon wieder glauben, die von deutscher amtlicher Seite angewandte Vorsicht könne schädliche Wirkungen haben.

Die Deutsche Zeitung stellt ebenso wie die Berliner Morgenpost fest, daß die Note etwas höflicher im Ton gehalten ist als die letzten französischen Kundgebungen.

**WTB. Paris, 23. März.** (Savas.) Die Blätter verzeichnen ein Salonier Gerücht, daß in Konstantinopel schwere Unruhen ausgebrochen seien. Anhänger des früheren Komitees für Einheit und Fortschritt hätten sich gegen die Regierung erhoben und eine türkische Sozialrepublik ausgerufen. Festige Kämpfe hätten statt, doch würden fremde Interventionen nicht beabsichtigt. Die Unruhrer schienen die Bewegung auf die innere Politik beschränken zu wollen.

**WTB. Bern, 24. April.** Durch die Schwierigkeiten in der Regelung der Adriastage erfuhr die Arbeit der Pariser Friedenskonferenz eine neue bedeutende Verzögerung, wenngleich nach dem Tropa Italien das Zugeständnis gemacht wurde, doch seine Grenze mit Dänisch-Norwegen am Brenner verläuft. Corriere d' Italia hält einen Bruch nicht für möglich, wohl aber das Ausschließen Italiens aus der bisherigen Solidarität. Tribuna und Giornale d' Italia verzeichnen übereinstimmend Pariser Meldungen, wonach England Hume den Italienern zusprechen wolle, aber nur gegen Kolonien in Palmyren. Wilson bewilligte aber nur die Trennungsgrenze, Triest und Istrien.

**WTB. Amsterdam, 24. April.** Wie eine hiesige Nachrichtenagentur aus Paris berichtet, teilt das Journal mit, daß die italienischen Delegierten vorläufig allen Beratungen der Friedenskonferenz fernbleiben, weil noch keine Einigung in der Adriastage erzielt worden sei. Der Chef des französischen Marinestabes sei nach Rom abgereist.

**Berlin, 24. April.** Das internationale Komitee Kreuz-Komitee in Genf teilt, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Haag gemeldet wird, mit, daß die Zustände der Hospitäler in gewissen Teilen Europas wüthend seien. In Bukarest z. B. würden die Leute ohne Verbandsmittel operiert und aus Mangel an Decken mit Zeitungspapier zugedeckt.

**Berlin, 24. April.** Die deutschen Bevollmächtigten im Stacheldraht. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Genf berichtet wird, wird zum Schutz gegen etwaige Behelligung der deutschen Bevollmächtigten der ganze Raum zwischen deren Wohnort in dem Versailler Hotel Hotel und dem Beratungssaal im Triarion Hotel mit Stacheldraht umgeben.

**Berlin, 24. April.** Aus Haag wird gemeldet: Italien habe angedeutet, daß es gegebenenfalls wegen Palmyrens abermals zu den Waffen greifen werde, doch verlautet, daß diese Drohung besonders in amerikanischen Kreisen nicht ernst genommen werde, da Amerika heute bereits die italienische Valuta stützen müsse und Italien auch in der Lebensmittelversorgung von den Vereinigten Staaten abhängig.

**Berlin, 24. April.** Japan und Amerika. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Haag berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Sun“, der japanische Botschafter Viscount Ishi sei aus Washington zurückberufen worden. Die Begründung, daß er zur Erledigung privater Angelegenheiten nach Japan reise, sei unklar. Er werde bestimmt nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, da in Japan seine Politik mißbilligt werde. Der stellvertretende Sekretär des Auswärtigen Amtes in Washington, Felt, verbreitet gleichzeitig eine offizielle Erklärung, die zwischen Japan und Amerika schwebenden Fragen seien nicht so ernster Natur, daß eine freundschaftliche Regelung ausgeschlossen sei.

**Berlin, 24. April.** Nach einem Bribattelegramm des „Berliner Tageblattes“ aus Bamberg hat die Delegation der Saks in den Bünden den Münchener Sozialisten eine weitere Entlassung gebracht. So erbeuteten sie in der Hypothekensache um 20000 P. in der Vereinsbank 2000 Mark. Also richtiger werden sie jetzt die Hausaufgaben nach Vorwärts, Schwund, Lebensmittel und Stoffen. In öffentlichen Anrufen und Reden wird zur Bänderung aufgefordert: „Proletariat, wenn ihr Hunger habt, holt Gns., was ihr braucht!“

Dem Präsidenten des bayerischen Landtags, Franz Schmidt, ist es in einer Meldung der „Söfischen Zeitung“ aus Bamberg gelungen, aus München zu entkommen, nachdem er erfahren hatte, daß er als Geiseln festgesetzt werden sollte.

Druck und Verlag der B. Necker'schen Buchdruckerei, Altensteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.

# Freiwillige Feuerwehr!

Die neu eingetretenen Mitglieder werden hiermit aufgefordert, ihre Uniformstücke am **Samstag, den 26. April, abends von 5-7 Uhr** beim Requisitionverwalter (Floschnernstr. Brenner) abzuholen.

Die von der Feuerwehr ausscheidenden Mitglieder wollen ihre noch zurückbehaltenen Uniformstücke **einschließl. Rock** unbedingt bis **Samstag mittag** beim Requisitionverwalter abliefern.

NB. Der Mannschaftsstand der hiesigen Feuerwehr hat seine normale Höhe noch lange nicht erreicht und braucht die Feuerwehr notwendig weitere Mitglieder; es geht daher nochmals eine Aufforderung an die jungen Männer, **insbesondere aber an die Bürgeröhne**, welche in großer Zahl der Feuerwehr noch fern stehen, sich umgehend anzumelden und einteilen zu lassen.

Das Kommando.

## Beuren.

Wegen Korrektur der Steige von Beuren bis zur Hochdorfer Sägmühle ist das Fahren bis auf weiteres

# verboten.

Schultheißenamt.

## Fäufbrunn.

# Jagdverpachtung.

Am **Samstag, den 26. April 1919**, nachmittags 2 Uhr wird die hiesige Gemeindejagd, welche 202 ha Feldfläche und 231 ha Waldfläche umfasst auf weitere 6 Jahre im öffentlichen Aufsteig auf hiesigem Rathaus verpachtet.

Den 21. April 1919.

Schultheißenamt: Schwemmlé.

## Geflügelzuchtverein Altensteig.

# Hauptversammlung

**Samstag, den 27. April** im Gasthaus von Albert Luz, Altensteig. Beginn 1/3 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Jedes anwesende Mitglied erhält ein Freilos.

Der Ausschuss.

## Landwirtschaftl. Bezirksverein Calw.

**Aufforderung zur Anmeldung für den Auftrieb auf die Jungviehweide in Unterschwandorf.**

Mitglieder, welche Kinder auf die Jungviehweide in Unterschwandorf auftreiben wollen, haben dies binnen 6 Tagen bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Die Anmeldungen haben zu enthalten: Geschlecht, Alter, Farbe und Versicherungswert der Tiere. Fohlen werden nicht aufgenommen. Aus dem Oberamtsbezirk Calw dürfen heuer nur 8 Stück aufgetrieben werden und wird über die Aufnahme durchs Los entschieden.

Calw, den 22. April 1919.

Bereitschaftsekretär: Oberamtspfleger F e c h t e r.

Eine Anzahl tüchtige

# Schuhmacher

bei guter Bezahlung gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

# = Versand-Schachteln =

für 10 und 5 Pf.  
solide Ausführung

## Eier-Schachteln

für 25 und 6 Eier

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

— Altensteig. —

## Forstamt Pfalzgrafenweiler.

# Nadelstammholz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 30. April 1919**, vormittags 10 Uhr im Schwann in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Abt. 15 Gernstetten, 51 Mittl. Finstergäbke, 61 Unt. Brand, 87 Ob. Kälberäz, 119 Heibelbeermilch, 135 Dampfe, 153 Dütle, 177 Pfanzschule, 179 Hirt. Gaisbuchel und 208 Nord. Pfalzberg: 4767 St. Fichten und Tannen mit Fm. Langholz: 324 I., 249 II., 610 III., 695 IV., 627 V. und 1 VI. Klasse, 57 Abschnitte mit Fm.: 24 I., 18 II. und 6 III. Klasse sowie 73 Forchen mit Fm.: 11 II., 32 III., 12 IV. und 5 V. Klasse. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. D., Stuttgart.

## Forstamt Enghöferte.

# Nadelholzstangen-Verkauf

im schriftlichen Aufsteig.

Aus Staatswald Distr. I Wanne, Distr. II Schöngau und III Dietersberg: 1543 Bauhanzen I.-III. Kl., 968 Hagstangen I.-III. Kl., 1586 Dopfenstangen I.-III. Kl. und 998 Reisstangen. Bietende wollen ihre auf die einzelnen Lose in Geld für jede einzelne Klasse gemachten Gebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstangen“ versehen spätestens bis **Mittwoch, den 30. April d. J.**, vormittags 9 Uhr beim Forstamt einreichen, um welche Zeit die Eröffnung der Gebote im Geschäftszimmer des Forstamts stattfindet. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. D., Stuttgart.

# Verloren

ging letzten Samstag von Spielberg nach dem Bahnhof Altensteig eine

## goldene Broche

mit Photographie der Eltern. Der redliche Finder möge sie gegen gute Belohnung bei der Geschäftsstelle d. Bl. abgeben.

Altensteig.

# 2 Wohnungen

mit je 5 und 3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Keller, sowie

# Schöner und Stallgebäude

im Ort sind zu vermieten.

Fr. Flaig.

Altensteig.

# Zur Saat!

Weißklee  
Schwedenklee  
Gelbklee  
Thymothegrass  
Grasmischung  
Mohnsamen  
Angersensamen  
Stechzwiebel  
Bohnen etc. etc.

billigt bei

E. W. Luz Nachfolger  
Fritz Bühler jr.

Statt Karlen.  
Egenhausen-Oberschwandorf.

# Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Samstag, den 26. April 1919**

stattfindenden Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. „Gr. Baum“ in Egenhausen freundlichst einzuladen.

**Chr. Keppler**  
Gipser  
Sohn des Adam Keppler  
Webers in Egenhausen.

**Mina Schüttle**  
Tochter des  
Gottlieb Schüttle, Sägers  
in Oberschwandorf.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr in Egenhausen.

Altensteig.

la. badischen und württembergischen

# Rotklee-Samen

garantiert feidefrei

la. Grassamen-Mischung

empfehlen

**W. Beerli.**

Zur Anfertigung

VON

# Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung  
bestens empfohlen  
die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
Inh. L. Lauk  
— Altensteig. —

Suche per sofort oder 15. Mai

Altensteig.

# Mädchen

für Küche und Haushalt bei hohem Lohn.

Hotel Adler, Liebenzell.

Fleißiges, braves

# Mädchen

für Küche und Haushalt bei hohem Lohn und guter, san. Behandlung für sofort gesucht

**Frau E. Aldinger,**  
Baumschulen  
Feuerbach b. Stuttg.

Lengenloch.  
30 Zentner

# Heu

hat zu verkaufen  
**Adam Theurer,** Zimmermann.

Altensteig.  
Zirkel 20 Ztr. gut eingebrachtes

# Ackerheu

hat zu verkaufen

**Fran Güterbeförderer**  
Henßler.

Fäufbrunn.  
Zwei garantiert trachtige



# Rübe

hat zu verkaufen

**W. Herm.**

Bei Anfragen  
in der Expedition d. Bl. ist stets die genaue Adresse anzugeben und eine Freimarke zur Rückantwort beizulegen.

